

Glucks Auftritte in Zürich, worunter einer in einer »dicken Hecke von geschorenem Tannengrün«

Zum 300. Geburtstag des Ritters vom Goldenen Sporn

in: Mitteilungen der Internationalen Gluck-Gesellschaft, Nr. 9, 2014, S. 27 - 48

Thomas Freivogel

Der Besuch von Wolfgang Amadeus Mozart 1766 in der Limmatstadt ist quellenmäßig belegt und bekannt auch durch Komposition (KV 33B) sowie künstlerische Rezeption (Federzeichnung Salomon Gessners).¹ Christoph Willibald Gluck hingegen scheint sich nie nach Zürich begeben zu haben, und trotzdem wird er öfters hier aufgetreten sein und Spuren hinterlassen haben. Im Zeitalter virtueller Präsenz bereitet es immer wieder Vergnügen, Dingen auf die Spur zu kommen, die scheinbar vergessen, nicht mehr präsent, unwichtig geworden zu sein scheinen. Dafür bietet sich der dieses Jahr zum 300. Male wiederkehrende Geburtstag von Christoph Willibald Gluck perfekt an, und die Bühne, auf welcher der Komponist auftrat respektive immer noch fassbar wird, ist die elektronische Plattform der *Neuen Zürcher Zeitung* NZZ. Das Blatt wird seit dem 12. Januar 1780 zuerst als *Zürcher Zeitung*, später dann ab 1821 unter heutigem Namen herausgegeben und ist die älteste immer noch erscheinende Tageszeitung der Schweiz, an deren Gründung derselbe Salomon Gessner (1730–1788) beteiligt war; Gessner, ein *homme de lettres* mit verschiedensten Begabungen und Ämtern in Politik und Kunst. Was bis vor wenigen Jahren fast als unerreichbare parforce-Tour gegolten hat, kann heutzutage mittels einiger Klicks bequem recherchiert werden. Die Neugierde, eher aus einer Spielerei heraus erwachsen, war da, und siehe da: »Gluck« im elektronischen Archiv der NZZ wird konkret, allerdings mischt sich da auch »Glück« darunter, doch beharrliches Knobeln, Trunkieren und Abbreviieren lieferte tatsächlich eine überschaubare Anzahl von Artikeln, Meldungen und Notizen, die hier zusammen kommentiert vorgestellt werden dürfen in dem speziellen Zeitraum vom 12. Januar 1780 (No. 1, Jg. 1) bis zum 18. Juli 1914, an dem die Berichterstattung zu Glucks 200. Geburtstag im In- wie

1 Vgl. etwa Leonard Caflisch, *Der junge Mozart in Zürich*, Zürich 1952; Lucas E. Staehelin, *Die Reise der Familie Mozart durch die Schweiz*, Bern 1968, S. 57f.; Martin Bircher / Bruno Weber, *Salomon Gessner*, Zürich 1982, S. 14f. (Abb. 7).

»Das Städtchen Hammer bei / Brüx in Böhmen, wo Gluck seine Jugendzeit ver=/lebte, beging letzte Woche den 200. Geburtstag / Glucks mit einer Reihe großer Festlichkeiten und / Aufführungen, deren Höhepunkt die Enthüllung / einer von Kammerbildhauer Anton Grath in Wien / geschaffenen Bronzeporträttafel bildete.«³⁵;

»Die Gluckfeier in Weidenwang. / (Nl.=Korr. vom 8. Juli.) Im Herzen des Bayern=/landes, fernab vom Schienenstrang einer oberpfälzischen / Sekundärbahn, liegt das dreihundert Seelen / zählende Dörfchen Weidenwang. Friedlich hinge=/bettet an die Ausläufer des Jura entzückt der Ort / durch die Unregelmäßigkeit seiner Anlage, die ihn / wie aus der Spielzeugschachtel aufgebaut erscheinen / läßt. Dort, wo das Dörfchen mit den waldumrausch=/ten Höhen zusammenwächst, lugt, von Ahorn- und / Lindenbäumen fast versteckt, der Giebel eines einstufigen / Häuschens hervor, an dem eine Gedenktafel / kurz und schlicht die Geburt des Förster=/sohnes Christoph Willibald Gluck im Juli 1714 verkündet. / Wie das unaufdringlich und bescheiden ver=/zierte Gebäude, so stammen noch eine Anzahl / Bauernhöfe Weidenwangs aus dieser Erinnerungs=/zeit. Drunten im Dorf am Platz steht das im Jahr / 1871 errichtete Gluck=Denkmal, das durch die / opferwilligen Weidenwanger und den Kunstsinne=/ger Fürstlichkeiten zustande gekommen ist. Kränze / der Gluckgesellschaft in Leipzig und der Weidenwan=/ger sowie der Oberpfälzer sind heute an seinem / Sockel niedergelegt. Fahnen wehen, Böller krachen, / die Stadtkapelle Neumarkt intoniert Musikstücke / Glucks, allerdings stark mit Gassenhauereinschlag; / dazu die üblichen behördlichen Deputationen aus der / Oberpfalz, festlich gekleidete Kinder u. a. m.: in / diesen Tagen nämlich, wo die musikalische Welt den / 200. Geburtstag eines Mannes feiert, welcher der / Oper neue Wege gewiesen hat, wollte auch Weiden=/wang, die Wiege des Meisters, nicht zurückstehen. / Erfreulich war es zu sehen, wie herzlich die ein=/fachen von nah und fern trotz ungünstigem Wetter / herbeigeströmten Landleute der stimmungsvollen, / wenn auch anspruchslosen Feier folgten und Opern=/chören Glucks lauschten, die in ihrer Wiedergabe / allerdings das Heroische vermissen ließen. Bot schon / die Rede eines Oberlehrers am Denkmal des Ton=/dichters wesentlich ein trockenes Zahlenpotpourri, so / brachte es der Pfarrer aus Sulzbürg in seiner Rede / fertig, im Anschluß an die Wiener Stellung Glucks / die Ermordung des österreichischen Thronfolger=/paares anzureihen, den gemeinsamen Glauben / Bayerns und der Habsburger Monarchie hervorzu=/heben und seine ›Festrede‹ mit der Aufforderung zu / einem dreimaligen Hoch auf den Landesfürsten Kö=/nig Ludwig III. und seine apostolische Majestät von / Oesterreich=Ungarn zu schließen.«³⁶,

35 No. 1033 vom Sonntag, 5.7.1914, 4. Sonntagblatt; heute Hamr bei Most in Tschechien; Anton Grath (1881–1956), österreichischer Bildhauer und Medailleur, schuf 1914 von Gluck ebenfalls eine Medaille, vgl. *Allgemeines Künstlerlexikon*, München/Leipzig 2008, S. 504.

36 No. 1043 vom Dienstag, 7.7.1914, 2. Mittagblatt; zum Denkmal von Konrad Knoll (1829–1899) von 1871 vgl. oben Anm. 21 sowie http://www.weidenwang.de/html/100_jahre_denkmal.html (Aufruf vom 18.3.2014).